

# Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., vierteljährlich 1 Fr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Fr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 47.

den 25. November 1910.

## Vaterland.

Feuerwehrewesen. Seine Durchlaucht der regierende Fürst haben über Antrag der k. k. Regierung zu genehmigen geruht, daß Feuerwehroleute, welche 25 Jahre sich im Feuerwehrdienst betätigt haben, mit Belobungsurkunden betitelt werden können. In Vollziehung dieser höchsten Entschliessung wurden nunmehr am 18. d. M. Josef Ospelt Nr. 195 und Johann Vaterner Nr. 108 in Vaduz, Eduard Batliner, Johann Georg Batliner und Ludwig Gerner in Eschen, sowie Karl Kaiser, Schellenberg mit sehr schön ausgestatteten Diplomen betitelt, wobei der Herr k. k. Kabinettsrat von In der Maur eine Ansprache hielt, in welcher sowohl der Wichtigkeit des Feuerwehrdienstes überhaupt, als auch der jederzeit mit Eifer und Hingebung betätigten Dienstleistung der Genannten gedachte. — Unsere besten Glückwünsche!

Kirchliches. Letzten Sonntag fand in Schaun die Installation des von Seiner Durchlaucht ernannten Hofkaplans Herrn Julius Geldenbott (früher Kaplan in Balzers) statt. Sonntag den 27. d. M. wird in Balzers Herr Nädler aus Gur, bisher Missionspfarrer in Thufis, als Kaplan in sein Amt eingeführt.

Lotterien. Im Laufe der letzten Jahre hat sich bei einer Reihe von Vereinen der Gebrauch eingeschlichen, für alle möglichen Zwecke (vornehmlich Unterhaltungszwecke) Lotterien zu veranstalten. Nach den bestehenden Vorschriften, speziell nach der k. k. Verordnung vom 5. März 1847 sollen Lotterien nur für Armenzwecke und ähnliche Zwecke bewilligt werden; es werden daher künftig Lotterien für andere Zwecke umsoweniger gestattet werden, als sich schon bei den bisher gestatteten allerhand Mißbräuche und Verlästigungen des Publikums ergeben haben.

Ein Atteststück zur Geschichte der schweizerischen Rindviehzucht. Manche glauben, daß die planmäßige Züchtung der schweizerischen Viehzucht erst eine Errungenschaft der neuesten Zeit sei. Die Spezialarbeiten von P. Obilo Ringholz über die Pferdezüchtung und Rindviehzucht im Stifte Einsiedeln waren geeignet, diesen Irrtum zu berichtigen. Sehr bekannt ist schon von jeher der Export von Schweizerfleisch, namentlich aus der Urtschweiz, nach Italien, weniger gut belegt ist die Aus-

fuhr von Rastentieren nach anderen Ländern, namentlich gilt dies für die ältere Zeit. Um so mehr interessierte uns ein solches Atteststück, das gerade 100 Jahre alt ist und uns besagt, daß der napoleonische Krieg gegen Oesterreich im Jahre 1809 viel Vieh verschlungen hat und daß man in einzelnen Gegenden Ersatz aus der Schweiz zu verschaffen suchte und dabei sogar an die Urtschweiz dachte, die sich von den fürchtbaren Heimfuchungen der Kriegsjahre 1798 bis 1803 selbst noch nicht recht erholt hatte und von der man bisher annahm, daß sie ihr Augenmerk mehr auf Kuhvieh denn auf edle Rastentiere gerichtet habe. Hier nun das Atteststück, welches die hochlöbliche Kantonsregierung in Uri empfing:

„Seine regierende Durchlaucht, Herr Johann Fürst von Liechtenstein sind gemeinet, den Rindviehbestand, den sie auf ihren bedeutenden Besitzungen in Oesterreich und Mähren bei dem letzten Feldzuge erlitten haben, durch gutes Schweizerfleisch zu ergänzen und gaben mir den Auftrag zu erforschen, wie hoch die dormaligen Rindviehpreise in einigen Schweizerkantonen nach dem 24er Geldfuß stehen.

Um nun hierinfallig befriedigende Antwort zu geben, besonders als mir jede Privatbeantwortung mangelt, weiß ich keinen anderen Ausweg, als eine hochlöbliche Kantonsregierung zu bitten, mir gefälligst anzeigen zu wollen:

a) in welchem Preise dermal junge 3-4 jährige, schöne, vollkommene Kühe oder Künder im Kantone stehen und

b) wie hoch ein gut qualifizierter tauchlicher Zucht- oder Sprungtier in der bestmöglichen Größe eben nach dem 24er Fuß angekauft werden könne.

Ich rechne auf diese Gefälligkeit und versichere dagegen, daß ich es mir zum größten Vergnügen rechnen werde, sie mit gefälligen Gegengedanken zu erwidern, der ich die Ehre habe, mit vollkommenster Hochachtung zu geharren.

Fürstlichensteinisches Oberamt des souveränen Fürstenthums Hohenliechtenstein im Rheinthal zu Vaduz, am 23ten Februar 1810.

Joseph Schuppler.

## Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Feldkirch. Markt am letzten Dienstag. Besuch: schwach. Erdäpfel per Kilo 11 bis 13 h, Butter per Kilo 3.— bis 3.40 K, Sauerkäse per Kilo 66-70 h, Magerkäse per Kilo 88 K bis 1.— K, Fischen per Kilo — bis — h, Salat per Kopf — bis — h, Kraut per Kopf 12 bis 18 h, Kraut per 50 Kilo — bis — K, 4 Stück Eier 54 bis 56 h.

Schweinemarkt. Auftrieb: mittelm. Handel: flott. 1 Paar Spanferkel 48-54 K, Treiber oder Frischlinge per Stück 44 bis 100 K.

Bludenz. Zu den stets vernehmbareren Klagen über die Fleischsteuerung äußert sich ein Korrespondent der Boralberger Landeszeitung aus Bludenz sehr zutreffend in folgender Weise:

Zum Kapitel „Fleischnot“. In Nr. 256 der Landeszeitung erschien ein Artikel, betitelt mit „Fleischnot und Jagd“. Diesen sollten alle jene, besonders die Herren am grünen Tisch lesen. Sie können dann sicher darauf, wo und wie die Hebel angefaßt werden müssen, um der Fleischnot mit Erfolg zu steuern, und daß alles andere leeres Gekunkel ist. Vom kaufmännischen Standpunkt aus genommen ist es doch sonnenklar, daß jedes Produkt im Preise steigt, so bald es beginnt rar zu werden. Nehmen wir nur eine Statistik her vom Jahre 1900 über den Viehstand, und vergleichen dieselbe mit jener von jetzt im kleinen Boralberg. Wir finden da ein ganz ahnsehliches Manko. Die Volkszählung in diesem Zeitraum aber weist sicher ein ganz bedeutendes Plus aus. Bei den heutigen sehr hohen Arbeitslöhnen, welche in Boralberg gezahlt werden, genügen die allermeisten Erwachsenen täglich mindestens einmal Fleisch, was früher nicht der Fall war. Vermöge der Stickerindustrie, Verdienst bei der Bahn usw. haben viele die Dekonomie und damit die Viehhaltung aufgegeben. Wie steht es nun in andern Kronländern Oesterreichs? In Niederösterreich, Steiermark, Kärnten zc. sind Hunderttausende von Katastralgemeinden, auf denen tausende von Kindern sich tummelten und ihr saftiges Futter fanden, in Jagdgründe verwandelt worden und sind für Viehzucht völlig ausgeschaltet. Eine Viehstandstatistik wird auch in diesen Ländern ein Manko aufweisen, nur noch ein größeres wie in Boralberg. Das Ergebnis vom ganzen ist also,

## Berkehrsschnelligkeiten.

(Schluß.)

Für die Luft liegen die Verhältnisse sehr viel günstiger. Hier laufen unsere Eisenbahnen mit Geschwindigkeiten, die für den Schiffsverkehr bereits weit über der Grenze der Wirtschaftlichkeit liegen, und bei den bekannten Jossener Schnellbahnversuchen wurde sogar eine Geschwindigkeit von 210 Kilometern in der Stunde oder von 58 Metern in der Sekunde erreicht. Aber auch hier herrscht das alte Gesetz, daß der Widerstand mit dem Quadrate der Geschwindigkeit zunimmt und daß die Maschinenstärke, die zur Ueberwindung des Luftwiderstandes dient, mit der dritten Potenz der Geschwindigkeit wächst. Bereits bei den Versuchen mit einem Motorwagen und 160 Kilometer Geschwindigkeit verzehrte der Luftwiderstand von den geleisteten 1000 Pferdekraften der Lokomotive beinahe die Hälfte. Als man aber die Geschwindigkeit auf 210 Kilometer trieb, wurden etwa 3000 Pferdekraften benötigt, von denen

etwa 1000 auf die Ueberwindung des sogenannten Bahnwiderstandes und beinahe 2000 auf den Luftwiderstand entfielen. Also auch hier bewegen wir uns stark an der wirtschaftlichen Grenze, und wenn wir heute von einer nicht allzufernen Zukunft träumen, in welcher elektrische Schnellbahnen durch die immensen Strecken des inneren Afrika oder Asien mit 400 bis 500 Kilometer in der Stunde rollen wollen, so dürfte uns der Luftwiderstand dabei einen empfindlichen Strich durch die Rechnung machen. Bei einiger Beobachtung finden wir übrigens zahlreiche Beispiele für den störenden Einfluß des Luftwiderstandes auf den Verkehr. Jeder Radfahrer weiß, wie überaus peinlich ein einigermaßen starrer Gegenwind ist. Bei dem Fahrrad ist eben der Bahnwiderstand auf ein Minimum herabgedrückt und desto unangenehmer bemerkt man den Luftwiderstand, der bei einem Gegenwinde von nur fünf bis sieben Metern bereits so stark wird, daß der Radler reichlich doppelt so stark arbeiten muß wie bei windstillem Wetter.

Wirkt der Luftwiderstand hier wie bei jedem Berkehere hinderlich, so bietet er andererseits der Erde willkommenen Schutz gegen ein ständiges Bombardement aus dem Welt- raume. Die Sternschnuppen, die besonders im August und November so zahlreich am Himmel aufflammen, verdanken wir dem Luftwiderstande. Ohne die schützende Atmosphäre würden Hunderte, ja Tausende von Felsblöcken mit unheimlichen Geschwindigkeiten von Hundert und mehr Kilometern in der Sekunde auf der Erdoberfläche einschlagen und der Aufenthalt auf unserem schönen Planeten würde beinahe so unsicher sein, wie in einer bombardierten Stadt. Die Atmosphäre schützt uns. Tausend fahren die Felsblöcke mit Weltraumgeschwindigkeit in das Luftkissen, das den Erdball umgibt, und sofort beginnt der Luftwiderstand, beginnt die Luftreibung zu wirken. Die eiskalten Blöcke werden in wenigen Sekunden an der Oberfläche hell weißglühend, die Sternschnuppen leuchten vor unseren Augen auf. Traf solch ein Block die Atmosphäre nur oberflächlich,